

Aus dem Staate Nebraska

Lokal-Nachrichten aus Fremont, Nebr.

Fremont, 9. Juni.
Für die Fertigstellung des Fremont-Waisenhauses in Fremont wurde von der Loge des Staates die Summe von weiteren \$10,000 aus- geworfen. Es wurde außerdem be- schlossen, \$5000 in Liberty Bonds anzulegen und ebenso auch zwei französische Kriegsbanner für das Fremont-Waisenhaus zu adoptieren.
Ein Bruder von W. N. Albers ist nach Frankreich abgereist, um dort in Hospitaldienst gestellt zu werden. Frank J. Hildebrand hat seine jähr- lichen Ferien von seiner Arbeit als Hilfspostmeister. Er will ein neues Haus an der Ecke der Broad und 16. Straße bauen und wird die Fer- rien voraussichtlich damit verbrin- gen, Pläne für dasselbe zu beden- ken.

Otto Meck von Fontanelle hat das bisher Frank Park gehörige Haus an der D-Straße gekauft. Er hat eine Stellung bei der Ertmer Gro- cery Co. angenommen.

County Advokat Cook und Dr. Sumter blieben mit ihrem Auto- mobil in der Nähe von Waderon im Schlaf ein und es gelang ihnen trotz aller Versuche nicht, das Ge- fährte wieder flott zu machen, so daß sie sich schließlich veranlaßt fühlten, durch den Schlamm „per- vedes apofolorum“ nach Waderon zu wandern, von wo aus sie dann mit einem Taxi nach Fremont kom- men.

Am 15. und 16. Juni finden wie- der Examen für Lehrer in der Zen- tralschule in Fremont statt.

Die Gegnerinnen des Frauen- stimmrechts zirkulieren Petitionen, um die Frage der Wiedereinsetzung des Gesetzes, welches Frauen Stimmrecht gibt, in Anregung zu bringen.

John N. Bostian hofft in kurzer

Zeit in Hospitaldienst treten zu können, um nach Frankreich geschickt zu werden.

Fräulein M. E. Brown von University Place, eine ehemalige Fremonterin, wird auf einige Tage den Frauen Fremonts zeigen, wie Früchte und Gemüse einzufahren sind. Sie ist von der Universität geschickt.

Aus Columbus, Nebr.

Die hiesigen Columbus Ritter ha- ben beschlossen, \$500 in der Frei- heits Anleihe anzulegen.

Frau Nicholas Hafner, welche seit fast vier Monaten sehr krank ist, und am Freitag einen Schlaganfall erlitt, befindet sich in einem fet- tigen Zustand.

Der Schulrat hat die Frage, den Deutschunterricht in den Graded- schulen der Stadtschulen abzuschaffen, einem Komitee zur Entscheidung über- geben.

Walter Dimminger, der Sohn des am 7. März verstorbenen von hier wohnenden Pastors C. Dimminger und dessen Wittiv, ist Donnerstag mittags, nachdem er zwölf Jahre an einem Rückenmarkleiden gelitten, vom Tode abberufen worden. Der Verstorbene, der ein Alter von 24 Jahren erreichte, wird von seinen Eltern, fünf Schwestern und zwei Brüdern betrauert. Die Beerdigung findet Montag mittags um ein Uhr von der Wohnung und von der luth. Kirche aus statt. Herr Pastor Her- mann Pfeiffer von hier wird in der Kirche predigen, Herr Pastor Hofm von Grand Prairie in der Wohnung, und Herr Pastor Erik von Leigh auf dem Friedhof. Den Hinter- bliebenen unser Mitgefühl.

M. W. Johnston von Lincoln, ist an Stelle von George Scott Ge- schäftsführer des Evans Hotel ge- worden.

Die Direktoren der neuen Far- ners State Bank hoffen, das Geschäft am 1. August eröffnen zu können. Die Arbeiten an dem Bau des Ge- bäudes werden so viel wie möglich beschleunigt.

Am Graberschneidungstage kom- men Herr und Frau John Saalfeld den Tag begehen, an dem sie vor 50 Jahren in den Ehestand getre- ten waren. Verwandte und Freunde hatten sich eingefunden, um dem Zu- künftigen ihre Glückwünsche darzu- bringen und den Tag mit ihm zu feiern. Der Pastor Pfeiffer hielt eine zu Herzen gehende Ansprache.

118,123 in Nebraska registriert.
Lincoln, Neb., 11. Juni. — Das endgültige Resultat der Registrier- ungen im Staate am vergangenen Dienstag liegt jetzt vor. Es haben sich 118,123 eintragen lassen und zwar 110,466 Weiße und 1,457 Neger. Neben diesen befinden sich 1,156 feindliche Ausländer und 5,044 Ausländer, welche Bewohner fremdschaftlicher Länder sind. Von den Weißen verlangen 63,774 — also weit über die Hälfte — aus irgend- welchen Gründen vom Militärdienst befreit zu werden, und von den Far- bigen 822, also fast zwei Drittel.

Die Weizenfrage.
Lincoln, Neb., 11. Juni. — Die Verteilungsbehörde hat eine An- zahl Farmer, Getreidehändler und andere Geschäftsleute auf den 14. Juni zu einer Konferenz hierberu- fen, um die Weizenfrage im Staate zu besprechen. Es handelt sich hauptsächlich darum, die nöti- gen Saaten für den Herbst zu er- halten.

Schellenberger nicht mit Verh.ing.
Lincoln, Neb., 11. Juni. — Der Bericht, daß Schellenberger bei der Wahl nicht mitverh.ing. worden sei, ist nach in Frage, hingegen befindet sich Leutenant Richard Rod- dock von der regulären Armee, ein gebürtiger Lincolnier im Stabe des Generals.

Konvention der Viehzüchter.
Alliance, Neb., 11. Juni. — Die Viehzüchter des Staates kommen am 28. und 29. Juni hier zusammen, und die Vorbereitungen sind bereits im vollen Gange.

Nichtregistrierter verhaftet.
Aurora, Neb., 11. Juni. — Weil er sich nicht hatte registrieren lassen, wurde A. Covert in Haft genom- men. Er erklärte, das er geglaubt habe, er brauche sich nicht registrie- ren lassen, weil er taub ist.

Andere abgehakt.
Aurora, Neb., 11. Juni. — Drei Anaben von der Kearney Industrie- schule, welche der Kapelle angehören und am Donnerstag, als die Kapelle hier konzentriert, ausgerückt waren, sind beim Sheriff Howard gefest abgehakt worden. Sie hatten sich bei einem Farmer nahe Stockham in Dienst gegeben.

Mutter Maria.

Roman von E. von Auberten.

Immer an der Scholle lieben, ein ganzes Leben hindurch, das ging doch nicht an. Söhne, die schied man fort, die müßten sich ihre Leben auf- bauen nach eigenem Geschick, aus eigener Kraft. Bei einem Mädchen ist das was anders; ihre Stätte ist das Haus, hier muß sie sich betätigen in nützlichender Arbeit für die Familie, deren Schutz sie als Entgelt dafür empfängt.

Undersom dachte man gewiß schon längst viel freier; in Marias Umge- bung lebten fast noch die Ansichten, wie man sie vor hundert Jahren ge- habt haben mochte.

Für Maria war der Beruf der Hausdame ein doppelt natürlicher; erstens war sie die einzige Tochter und zweitens die Betreuerin ihrer toten Mutter. Aber in ihrer nächsten Umgebung stand nun ein Wechsel her, der sie über sich selber und ihre Zukunft nachdenken ließ. Das hatte sie bislang nicht getan. Da hieß es: „Der Vater“ und immer wieder: „Der Vater“ und dann die Wirtschaft mit aller Mühe, die die jeweilige Tageszeit mit sich brachte.

Der Vater kränkelte immer mehr. Der letzte Unfall hatte ihm nicht nur körperlich eine leichte Lähmung hin- terlassen, er hatte auch auf seinen Geist schädlich gewirkt. Es war unmöglich, sie wurde nicht mehr mit allem fertig, trotz dieser Hilfe Brando- tats, des Kammerers, es mußte doch, sollte es mit Verlaute nicht abwärts gehen, eine Mänterhand die Zügel führen. Es war schon alles eingelei- tet; Bruder Arwed würde den Auf- schied nehmen. Alzu passivierter Offizier war er ohnehin nicht. Auch im übrigen war ihm das zurückgezo- gene Leben, wie bei ihm die Verhält- nisse nun mal lagen, sicherlich zu- truglicher als das Verbleiben im Re- giment. Nämlich seiner Frau wegen, die er ganz aus Liebe, oder nicht so ganz aus seinem Stande gewöhnt hat- te. Aber der sonst nicht allzu Energi- sche hatte in diesem Fall hartnäckig auf seinem Willen bestanden. Wags- da, die schöne Tochter eines kleineren Beamten, die von einer Mutter mit nicht ganz klarem Verstand erzo- gen worden, hatte es ihm so völlig an- getan, daß ihn nichts von seinem Entschluß, sie zu seinem Weibe zu machen, abzuwenden vermochte.

Was war denn auch gegen diese schöne, blonde Mädchen einjumen- delbare ihre Glückseligkeit darzu- bringen und den Tag mit ihm zu feiern. Der Pastor Pfeiffer hielt eine zu Herzen gehende Ansprache.

Als sein Vater nun nach ihm rief, schaute er nicht lange. Eine Lieber- scheidung nach Verlaute erwiderte ihm als glückliche Fügung, würde das, was in seinem ehelichen Leben nicht ganz in Richtung war, gewiß in das beste Weis bringen.

An dieses bevorstehende Eintreffen der Schwester empfing nun Maria überaus ihre Pläne. Die Schwäger- in war wirtschaftlich tüchtig, würde sich auch gewiß bald in die ländlichen Verhältnisse hineinfinden. Es war wertwürdig, wie schnell nach den wenigen kurzen Wochen sie sich die Sympathien des Schwagerbraters zu erwerben gewußt hätte; auch blieb die- ses zu seiner persönlichen Pflege und Bedienung die Brandställe, die alte, treue Wirtschaftlerin.

Alfo Maria würde nun entbehren sein. Das Haus Verlaute bot ohne- hin keinen Raum für so viele.

Der Wind wehte frisch vom Wal- de her über den Hofgarten. Da lehnte sie gen am Zaun und blidte ins Weite. Sie sah den Ferkeln zu, Mut- terkühen und Hühnern, die sich dort froh tummelten. Der Luftzug spielte mit ihrem braunen, schicht feis- teren Haar und purlete durch ihre Wäsche. Aber es fror sie nicht, das Blut pulsierte warm in ihrem kräftigen Körper.

Die Schwelmen versammelten sich auf den Telegraphenmasten längs des Hofweges. Ja, es wurde Herbst. Bald würde auch das Strohneß des langen, frohgebedeten Scheunendaches wieder leer sein, ja, bald vielleicht ist selber fortzubrennen — wer wußte, wo- hin?

„Gör, die deutsche Dogge, helle die jungen Kinder an, die in der gleichen Koppel wie die Pferde weide- ren, Maria pfiff sie heron. Sie ge- horchte gut, wenn auch widerwillig. Es folgte ihr jeder.“

Das Fortgehen würde ihr schwer werden, daran zweifelte sie nicht. Sie war so völlig verwachsen mit diesem Stück Erde. Noch keine Nacht ihres Lebens hatte sie außerhalb ihrer Hei- mat verbracht. Rein Tag, an dem nicht ihre Füße die Gerienwege da- hinleiteten waren, wo sie nicht anwie- sen.

diesen Hofenplätzen, mit den runden, getürmten Beeten darauf, die weiß- gelbte Steine umrandeten, geschrit- ten war. Und wieviel mehr noch war ihm dieses Hofen mit dem Hofe verwachsen, diesem weiten gefällig- sten Raum, der von Garten und Haus durch hohe Buchenheiden ge- trennt war. Täglich lenkte sie ihre Schritte dem Hof zu — nach rechts hin, um des Gebüdens der Kälber zu übersehen und nach dem Federhof zu sehen, links, um dann und wann einen Sprung auf den Kornspeicher zu tun, geradeaus, um in dem klei- nen Wohnraume neben der Haupt- schloßer, mit Brandstätt ein paar Worte zu wechseln. So war es nun schon seit Jahr und Tag gewesen, seit sie den Kinderhüthen noch taum- entauschen war. Nun war sie acht- zehn Jahre, das Leben begann zu er- scheit eigentlich für sie, aber hier er- schien es ihr nun wie eine abgeschlos- sene Episode.

Das ging ihr alles durch den Sinn, als sie jetzt, den Blick über den Hofgarten gerichtet, in den gel- ben Sonnenball hinein sah, der hinter dem Waldrand langsam verfin- sterte wollte. Da lenkte sie ihre Auf- merksamkeit der Eisenbahn zu, die, von der Stadt kommend, mit hellem Geläute ihr Nahen verkündete. Wie gegen sah sie den vorüberziehenden Zügen nach, die Bewegung in die stille Legend brachten und ihre Gedanken mit in die Ferne entführten. Von einem ganz anderen Leben sprachen sie ihr, das sich weit jenseits hinter Feld und Wald abspielte, das ge- heimnisvoll den Träumenden lockte.

Nach hatten ihre Pläne zwar keine feste Form; doch ihre Veranden in Berlin, bei denen sie zunächst eine Heimstätte zu finden erhoffte, sollten ihr kein Schiedener dieser Pläne be- hauptlich sein. Noch hatte sie den Ba- rier nicht von ihrem Vorhaben ge- jogt. Es würde sich das gelegentlich schon mal tun lassen, und die Sache in die Bahnen zu leiten, war nach Ansicht der Geschwister auch noch früh genug.

Maria sah nach der Uhr. Es ging schon auf sechs, um fünf Uhr war sie Stunde zum Spaziergang mit dem Vater. Sie bursten auch heute nicht so lange gehen, denn der Do- monenpächter Stange aus Karlswal- de hatte sein Kommen angekündigt, um mit ihr die Wirtschaftsbücher durch- zusehen. Es war morgen der erste September. Eine Unmutsfalle trat auf ihre Eltern. Sie hätte ihm dort- her sein sollen, nahm er doch einen nicht geringen Teil ihrer Mühen auf seine Schultern. Er überließ sich, wo es etwa fehlte, und gab ihr Rich- tungen; seine praktische und östlich zielgemäße Auffassung der Land- wirtschaft wußte er auch auf ihre Gedanken und Entschlüsse zu über- tragen. Trotzdem er ihr stets eine sehr starke Stimme gewesen war, sah sie seinem Kommen doch mit einem Gefühl des Unbehagens entgegen.

Das hatte sich in letzter Zeit im sel- ben Maße gezeitigt, wie seine Besu- che unanheim. Stange war Winter- Agnes, seine älteste Tochter, hatte geheiratet, die zweite wuchs heran und würde wohl dem Beispiel der älteren Schwester bald nachfolgen. Der reiche Vater brauchte mit der Mühe nicht zu sparen. Es war in Maria kein Zweifel mehr, daß er sie mit Freieraugen ansah. Aber auch über sich war sie sich völlig im Ha- ren: Betreten konnte sie ihn nicht, und ihm auszuweichen, war durch die Stellung, die er auf Verlaute einnahm, nicht möglich. Also, wollte sie es nicht zur Ausprogre kommen lassen, so mußte sie reich und ganz aus seinem Geschäftskreis verschwin- den. Heute würde sie ihn mit ihrer Wöschle bekannt machen, und zwar in jener feinen, entscheidenden Weise, die ihr in geschäftlichen Dingen eigen war und die keinen Einwand auf- kommen ließ.

Maria horchte auf den Unterwut, vom Leiche herant, dessen Spie- gel man des hohen Schilfes wegen jedoch nicht sehen konnte. Unt — unt — unt — dazwischen leckte in der nahen Buchenlaube ein Vogel mit so süßem Ruf, als wollte er das schön- ste Erdenlois betranzen.

Agnes Stange hatte aus Liebe geheiratet, wenn Maria ihren Ge- schmack auch nicht verstand. Sie dachte daran, wie sie ihre den Brautkranz mit ein paar selbstgeschickelten Verfen überreicht hatte. Und mitten darin war sie hieden geblieben, hatte kein Wort mehr herausbringen können — es war eine förmliche Qual gewesen. Das hatte sie nur so ganz aus der Fassung bringen können — sie, die von Verlegenheit kaum etwas wußte, noch dazu in einem Kreise von fast lauter ihr bekannten Personen? War es die Gegenwart des Fremden ge- wesen, der plötzlich neben ihr ges- tanden hatte? Ein großer, kräftiger Mann mit der Dreifüßer in schwarzem Rock und weißer Binde, die von ein glöbten Kollari halb bedeckt war. Er hatte die Binde mit halb bewunderndem, halb amüß- lichen Ausdruck auf sie gerichtet, die Lippen waren von verhaltener Lock- lust umgibt. Es lag etwas durchaus Weltmännisches in der Erscheinung, ein Selbstsein, das jedoch mit Blasiert- heit nichts zu tun hatte. Das Gefühl von etwas Fremdem, stark Überlegen- dem drängte sich ihr auf und brachte sie aus dem Gleichgewicht. Wie er sich dann später mit ihr redete, sich gleich- sam über alle langweiligen Bekannt- schaftsanfänge hinwegsetzte, verstand sie es nicht, wie sie sich hatte durch ihn verschüchtern lassen können. Wie oft mußte sie an jenen Abend den- ken!

Marias Augen glitten in links- seitiger Richtung über die Chauffee hin, dem Walde zu. Aber sie sah nichts als Bäume, Firschen und Bzer- ge in allen Arten von Grün, in das der Herbst mit starkem Pinsel seine ersten bunten Töne gezeit hatte. Wenn die Blätter gefallen waren, dann konnte man das grauschwarze Dach und den roten feillichen Haus- giebel von Gohschillen sehen. Man hörte auch wohl von dort die Hunde bellen; das war aber auch alles. Zwischen den beiden Nachbargütern wurde kein Verkehr gepflogen. Ohne eigentlichen Streitgrund, nur wegen unglücklicher Redereien war viel- mehr eine Art von Feindschaft zwi- schen den beiden Besitzern entstanden. Der alte Baron war nicht verheiratet gewesen. Jagd hatte sein Leben fast völlig ausgefüllt. Um die Bewirt- schaftung seines großen Waldgutes hatte er sich wenig bekümmert, un- getreue Beamte hatten nach Belieben schalten und walten können; so war der Besitz in ständigem Mißschritt geblieben. Der glückliche Alte hatte zu seinem einsamen Leben immer noch mehr als genug. Wie der Neffe und Erbe sich einmal mit dem Major- tai abfinden würde, war dessen Sache.

Die reiche Neffe hatte sich selten in der Gegend blicken lassen, und außer an jenem Stangeischen Polterabend war Maria ihm nicht begegnet. Wie auf Abwegen ertappt, schred- te sie jetzt auf. Ob der Vater sie noch nicht vernimmt? Da sah sie ihn auch schon haben den hohen Buchen- heiden dahinterkommen, die höhere Ge- stalt leicht nach vorn gebeugt, im Gang leicht schwankend, auf dem weißhaarigen Kopfe den großen Besä- hel. Er hatte sich, wie fast täglich, an den Hecken mit der Schere zu tun gemacht. Diese Hecken waren sein Stolz, von ihm gepflegt, von ihm gepflegt, bildeten sie draußen jetzt fast sein ausschließliches Interesse. Er konnte täglich Stunden damit zubringen, jedes vorlaute Blatt zu fützen. Es werden noch so hoch werden wie die Laubgänge im Charlottenburger „Schloßgarten“, pflegte er so sagen. Besser gehalten waren auch die nicht.

Jetzt erklidte er die Tochter. Ma- ria, wo du nur heute siehst! Ich war- te schon so lange.“ Seine Stimme klang müde, vorwurfsvoll. Sie fühlte sich in seiner Schuld und sprach ihm beruhigend zu, und dann schrit- tete sie über den Hof. Ein Weiden hielt sich Herr von Bergen nach bei den Kagen auf, die sechs Stück an der Jagd, sich freudig, schnurrend und blingelnd vor dem Küchenein- gang des Hauses lagen und von ih- rem Brotherrn irgendeine Aufmerk- samkeit zu erwarten schienen. Sie wurden dann auch getreißelt und genetzt. Die weiße würde einen Schönheitspreis verdienen“, meinte der Greis.

Dieser abendliche Spaziergang forderte von Marias Geduld starke Proben. Da wäre statt dessen so viel anderes, Wichtiges zu tun gewesen. Auch müßte das langsame Gehen jedesmal stark ermüdend auf sie. Aber wenn sie nun fort war, würde dann die Schwägerin diese kleinen Pflich- ten wohl auch willig übernehmen? Zum erstenmal stiegen ihr erstere Gedanken auf. Sie trauete der Schwä- gerin nicht viel Selbstlosigkeit zu. „Vater, ich werde nun hier über- flüssig sein. Du hast ja dann aber Magda, die du doch gehen magst, und Hanne Brandstätt bleibt die ja im- mer.“ „Ehe sie selber es wußte, war es gesagt.“

Er hielt im Gehen inne. Sie han- delte bei dem Anhaufe, dessen langes Strohdach von drei mächtigen Sil- berrappeln übertrag war. „Hört willst du?“ fragte er. „Ja, etwas lernen, ich muß doch später mal auf eigenen Füßen stehen. Hast du etwas hogenen Väterchen?“ „Du solltest doch heiraten, das wäre besser.“ „Sie war nun doch erstauht, daß er die Sache so leicht zu nehmen schien. „Es will mich aber keiner“, lachte sie. „Natürlich will dich mer, wenn du nur willst — zum Beispiel unser Amtsrat!“

Er sah ihre halb fragend, halb erschreckt auf ihn gerichteten Blicke. „Rein, gefogt hat er mit nicht, aber das muß wohl einer merken. Du tanntst von Glück sagen, Mädchen.“ (Fortsetzung folgt.)

tem Ausdruck auf sie gerichtet, die Lippen waren von verhaltener Lock- lust umgibt. Es lag etwas durchaus Weltmännisches in der Erscheinung, ein Selbstsein, das jedoch mit Blasiert- heit nichts zu tun hatte. Das Gefühl von etwas Fremdem, stark Überlegen- dem drängte sich ihr auf und brachte sie aus dem Gleichgewicht. Wie er sich dann später mit ihr redete, sich gleich- sam über alle langweiligen Bekannt- schaftsanfänge hinwegsetzte, verstand sie es nicht, wie sie sich hatte durch ihn verschüchtern lassen können. Wie oft mußte sie an jenen Abend den- ken!

Marias Augen glitten in links- seitiger Richtung über die Chauffee hin, dem Walde zu. Aber sie sah nichts als Bäume, Firschen und Bzer- ge in allen Arten von Grün, in das der Herbst mit starkem Pinsel seine ersten bunten Töne gezeit hatte. Wenn die Blätter gefallen waren, dann konnte man das grauschwarze Dach und den roten feillichen Haus- giebel von Gohschillen sehen. Man hörte auch wohl von dort die Hunde bellen; das war aber auch alles. Zwischen den beiden Nachbargütern wurde kein Verkehr gepflogen. Ohne eigentlichen Streitgrund, nur wegen unglücklicher Redereien war viel- mehr eine Art von Feindschaft zwi- schen den beiden Besitzern entstanden. Der alte Baron war nicht verheiratet gewesen. Jagd hatte sein Leben fast völlig ausgefüllt. Um die Bewirt- schaftung seines großen Waldgutes hatte er sich wenig bekümmert, un- getreue Beamte hatten nach Belieben schalten und walten können; so war der Besitz in ständigem Mißschritt geblieben. Der glückliche Alte hatte zu seinem einsamen Leben immer noch mehr als genug. Wie der Neffe und Erbe sich einmal mit dem Major- tai abfinden würde, war dessen Sache.

Die reiche Neffe hatte sich selten in der Gegend blicken lassen, und außer an jenem Stangeischen Polterabend war Maria ihm nicht begegnet. Wie auf Abwegen ertappt, schred- te sie jetzt auf. Ob der Vater sie noch nicht vernimmt? Da sah sie ihn auch schon haben den hohen Buchen- heiden dahinterkommen, die höhere Ge- stalt leicht nach vorn gebeugt, im Gang leicht schwankend, auf dem weißhaarigen Kopfe den großen Besä- hel. Er hatte sich, wie fast täglich, an den Hecken mit der Schere zu tun gemacht. Diese Hecken waren sein Stolz, von ihm gepflegt, von ihm gepflegt, bildeten sie draußen jetzt fast sein ausschließliches Interesse. Er konnte täglich Stunden damit zubringen, jedes vorlaute Blatt zu fützen. Es werden noch so hoch werden wie die Laubgänge im Charlottenburger „Schloßgarten“, pflegte er so sagen. Besser gehalten waren auch die nicht.

Jetzt erklidte er die Tochter. Ma- ria, wo du nur heute siehst! Ich war- te schon so lange.“ Seine Stimme klang müde, vorwurfsvoll. Sie fühlte sich in seiner Schuld und sprach ihm beruhigend zu, und dann schrit- tete sie über den Hof. Ein Weiden hielt sich Herr von Bergen nach bei den Kagen auf, die sechs Stück an der Jagd, sich freudig, schnurrend und blingelnd vor dem Küchenein- gang des Hauses lagen und von ih- rem Brotherrn irgendeine Aufmerk- samkeit zu erwarten schienen. Sie wurden dann auch getreißelt und genetzt. Die weiße würde einen Schönheitspreis verdienen“, meinte der Greis.

Dieser abendliche Spaziergang forderte von Marias Geduld starke Proben. Da wäre statt dessen so viel anderes, Wichtiges zu tun gewesen. Auch müßte das langsame Gehen jedesmal stark ermüdend auf sie. Aber wenn sie nun fort war, würde dann die Schwägerin diese kleinen Pflich- ten wohl auch willig übernehmen? Zum erstenmal stiegen ihr erstere Gedanken auf. Sie trauete der Schwä- gerin nicht viel Selbstlosigkeit zu. „Vater, ich werde nun hier über- flüssig sein. Du hast ja dann aber Magda, die du doch gehen magst, und Hanne Brandstätt bleibt die ja im- mer.“ „Ehe sie selber es wußte, war es gesagt.“

Er hielt im Gehen inne. Sie han- delte bei dem Anhaufe, dessen langes Strohdach von drei mächtigen Sil- berrappeln übertrag war. „Hört willst du?“ fragte er. „Ja, etwas lernen, ich muß doch später mal auf eigenen Füßen stehen. Hast du etwas hogenen Väterchen?“ „Du solltest doch heiraten, das wäre besser.“ „Sie war nun doch erstauht, daß er die Sache so leicht zu nehmen schien. „Es will mich aber keiner“, lachte sie. „Natürlich will dich mer, wenn du nur willst — zum Beispiel unser Amtsrat!“

Er sah ihre halb fragend, halb erschreckt auf ihn gerichteten Blicke. „Rein, gefogt hat er mit nicht, aber das muß wohl einer merken. Du tanntst von Glück sagen, Mädchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Classified Ads You Should Read

Wenn Konkurrenten durch schreierische Me- klame den Markt beherrschen, Sie aber vor- ziehen im Stillen und Verborgenen zu blühen haben Sie nicht mehr Gelegenheiten Kunden zu bekommen als der sprichwörtliche Schneeball im Backofen.

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Mädchen für allge- meine Hausarbeit; muß tüchtige ein- fache Köchin sein; Lohn \$8.00 pro Woche. 410 Süd 39. Str. Tel. Darney 376. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen für allge- meine Hausarbeit; gebe abends heim; Familie aus 3 Personen. Walnut 984. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen für allge- meine Hausarbeit in Familie von 2 Personen; gutes Heim für das rich- tige Mädchen; mit Empfehlungen. Zu melden 206 Nord 16. Str. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen für allge- meine Hausarbeit. Aufzuziehen Dou- glas 989. —6-13-17

Sofort verlangt: — Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau F. S. Myers, 1026 Süd 32. Str. Tel. Darney 2748. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen zur Hüfe bei Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 134 Süd 37. Straße. Darney 5342. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen für zwei- telfache Arbeiten. Lohn \$6.00 pro Woche. 410 S. 39. Straße. Dar- ney 376. —6-13-17

Verlangt: — Frau in mittleren Jahren zur Hüfe bei Hausarbeit. 1906 Capital Ave. —6-13-17

Verlangt: — Mädchen für allge- meine Hausarbeit; muß tüchtige ein- fache Köchin sein, mit Empfehlun- gen. 410 S. 39. Str. Tel. Darney 376. —6-13-17

Verlangt: — Kompetentes Mäd- chen für allgemeine Hausarbeit; kein Wäsche. 3315 Burt Str. —6-13-17

Verlangt—Männlich.

Sofort verlangt: — Erfahrene Tischler; guter Lohn; ständige Be- schäftigung. Omaha Fixture and Supply Co., Südwest-Ecke 11. und Douglas Str. —6-17-17

Verlangt: — Mehrere tüchtige Ar- beiter gegen hohen Lohn bei der Nebraska Stone Co., 38. Ave. und Nelson Str. —6-11-17

Kost und Logis.

Deutsche Kost und Logis für Herrn. 701 Süd 18. Str. —6-15-17

Zu vermieten.

Haushaltungsräume zu vermieten. Schöne große Vorderzimmer; sehr preiswert. 3029 N. 19. Str. Col. 764. —6-11-17

Zu vermieten: 3 Frontzimmer, neu möbliert, stritt modern, Garage. Tel. Webster 7158, 2117 Birt Str. —6-11-17

Modernes 5 Zimmer-Haus nebst Nebengebäuden, sowie großem Ge- müsegarten. Beste Lage, nahe öf- fentlicher Schule und Straßenbahn. Zu erfragen in der Tribune Office. —6-12-17

Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1608 Dodge Straße 2. Stock. Maßzeiten 25 Cents. —6-12-17

Erfolgreiche Land-Wasser und Cier- verlagte das ganze Jahr hindurch. Man schreibe an Joe Funtner's Home Bakery, Mac Springs, Wyo. —6-14-17

Heiratsgegnung.

Farmer in guten Verhältnissen wünscht zwecks Heirat die Bekann- schaft einer deutschen katholischen Dame im Alter von 25 bis 30 Jahren zu machen. Hat drei Kinder im Al- ter von fünf, sieben und neun Jah- ren. Ernstgemeint Angebot unter Vor N. G., Omaha Tribune, erbe- ten. —6-12-17

Glück bringende Trauringe bei Bro- degarde's, 16. und Douglas Str.

Anlage-Banken.

Stadt- und Farm-Darlehen schnell abgeschlossen. Besuchen Sie mich. S. A. Waldron, 1057 Omaha National Bank Bldg., Omaha, Neb. —8-5-17

Farmer zu verkaufen.

Mississippi Farmer. Solgfürten-Land; kein besseres, aialita.

Missouri-Farmen.

Kleine oder große, verbesserte oder unverbesserte; Preise und Be- dingungen nach Wunsch; leichte mo- natliche Abzahlungen. Geht mit uns. Exkursion ersten Samstag je- den Monats. Houston & Rainey, 600 Dayton Block, Omaha, Neb. Douglas 1322. —H

Nebraska Farmer zu verkaufen. Kleine Nebraska Farmer zu leicht- en Zahlungen — 5 Aker aufwärts. Wir bearbeiten die Ihnen verkaufte Farm. The Snuggerford Potato Growers Ass'n, 15. u. Soward Str., Omaha, Neb. D. 9371. —H

Kopfstücken und Matrassen. Omaha Pillow Co. — Matrassen überarbeitet in neuen Leber- zügen, zum halben Preis der neuen. — 1907 Cuming Str. Douglas 2467. —10-1-17

Automobile. The Clear, \$845, Fabrikator von Firma, die seit 43 Jahren Qua- litätsprodukte hergestellt hat. Vorgügl. Agenturen ausfinden. Schreibe um Bedingungen. Wir und Agenten für Nebraska u. West-Virginia. Nebraska Clear Co., 135 N. 11. Str., Lin- coln, Neb. Wir sprechen Deutsch.

Nebraska Auto Radiator Repair. Gute Arbeit, mögliche Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str., Tele- phon: Douglas 7390. F. W. Souler, Omaha, Neb. —H

Reifen-Reparatur. Rufen Sie unsere Spezial-Car auf. Jede Arbeit garantiert. The Tire Shop, Omaha, Neb., 2518 Farnam Straße. D. F. Crow, Doug. 4878. —6-28-17

Elektrisches.

Gebrachte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Kodak „Smiling“.

Films frei entwickelt, in einem Tage. Kodak Studio, Neville Block, 16. und Sarney, Omaha. —12-1-17

Dekorative.

James Allen. — 312 Neville Blau. Beweise erlangt in krimi- nal- und Zivilsachen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Bohmann, Douglas 802. —H

Massage, Sulfur-Bäder aller Art, ebenso einfache Wasserbäder bei Maria Geiger, 228 Neville Block, 16. u. Sarney Straße. Offen Sonntags und abends. —12-12-17

Chiropractische Epinal Adjustments.

Chiropractische Epinal Adjustments. Dr. Edwards, 24. & Farnam. D. 3445

Abolaten.

S. Fischer, deutscher Rechtsanwält und Notar. Grundstücke gekauft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Buch & Vorkauf. Telephon Douglas 3319. Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Un- fall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittlung. Zimmer 780 World-Gerald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Neb.

Monumente und Grabsteine, in geschmückter bis feinsten Ausfüh- rung, aus amer. und importierten Granit. A. Brahe & Co., 4316 S. 13. Str., Tel. South 2670. —H

Wenn andere verfehlt haben, so- ren Augen Erleichterung zu schenken beuchen Sie Dr. Weiland, Fremont- er modt schmerzliche Fälle eine S. aialita.

Senden Sie ihn an uns
Wählen Sie einen Anzug- oder ein Kleid—irgend etwas, das Sie zu reinigen wünschen, dann telefonieren Sie uns—Neb 3739.
Sie werden überrascht und befriedigt sein, wenn die Reinigung zurückkommt — richtig ausgebleicht und frei von Fal- ten.
Die enttäuschen niemals.

BEE HIVE
Cleaners and Dyers
1941 Vinton Str.
Auto-Dienst. Tel. Neb 3739.

Dr. Hayes Gantner
Deutscher Zahnarzt
524 World-Gerald-Gebäude,
Tel Douglas 2905. Omaha.

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt
und Wundarzt
Zimmer 622 World-Gerald-Gebäude, 13. und Farnam Str.
Office-Telephon: Douglas 4308.
Wohnung: Virginia Hotel.
Wohnungs-Tele